Die „Weißeritz-Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschließl. Zutragen 2.85 M., zweimonatlich 1.90 M., einmonatlich 95 Pf. Einzel-Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 65 bez. 60 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingesandt, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Amtsblatt für die Amtshauptmannschaft, das Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt".

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 280 — Montag den 2. Dezember 1918 abends — **84. Jahrgang**

Lese die amtlichen Bekanntmachungen!

Zur Beachtung für Arbeiter- und Soldatenräte.

Arbeiter- und Soldatenräte im Lande haben wiederholt eigenmächtig in die Lebensmittelversorgung durch Beschlagnahme von Waren, die öffentlich bewirtschaftet werden, oder durch Untersagung angeordneter Lieferung eingegriffen. Dieses Vorgehen stellt eine geregelte und gerechte Versorgung der einzelnen Landesteile mit Lebensmitteln in Frage.

Es wird deshalb nachdrücklich darauf hingewiesen, daß, wie die Kommunalverbände selbst, so auch die Arbeiter- und Soldatenräte nicht befugt sind, die von den zuständigen Zentralbehörden erlassenen Vorschriften für die Volksernährung einzuschränken oder aufzuheben.

Dresden, am 28. November 1918.

Das Gesamtministerium.

Buck, Fleißner, Geyer, Gradnauer, Lipinski, Schwarz.

Aufruf!

Die ersehnte Rückkehr der Feldtruppen in die Heimat hat nun auch in unserer Stadt begonnen!

Nach mehr als vier schweren Kriegsjahren, nach unzähligen Leiden und Entbehrungen sollen die Heimkehrenden eines herzlichen Empfanges nicht entbehren.

Schlichter, aber würdiger Schmuck der Stadt soll ihnen zeigen, daß wir uns ihrer Wiederkehr aufrichtig freuen.

Alle unsere Mitbürger fordern wir auf, sich durch Schmücken ihrer Häuser dieser Ehrung anzuschließen.

Den Heimkehrenden aber rufen wir ein herzliches Willkommen in der Heimat zu!

Dippoldiswalde, am 30. November 1918.

Die Amtshauptmannschaft. v. Planitz.

Der Arbeiter- u. Soldatenrat. Herm. Voigt. Arthur Mauersberger.

Der Stadtrat. Dr. Hornig, Bürgermeister.

Die Stadtverordneten. Hugo Jäckel, Vorsitzender.

Die Geschäftszeit des Amtsgerichts Dippoldiswalde

wird, um Licht und Kohlen zu sparen, vom 1. Dezember 1918 ab festgesetzt auf **vorm. 8—1 Uhr, nachm. 2—5 Uhr, Sonnabends 8—3 Uhr.**

Dippoldiswalde, am 30. November 1918. **Der Gerichtsvorstand.**

Holzanfuhre.

80 rm Brennhölzer sind vom Schmiedeberger Forstrevier, Abt. 117, (Holzschlag gegenüber von Obercarsdorf) nach hier **anzufahren.** Geschirrbesitzer die diese Anfuhre übernehmen wollen, wollen Preisangebote beim Unterzeichneten **innerhalb 8 Tagen** abgeben.

Dippoldiswalde, den 1./12. 18. **Der städtische Forstausschuß. B. Gietzolt,** Vors.

Bekanntmachung.

Korps-Tagesbefehl vom 29. 11. 18 Pkt. 23 (Dem.-Abt.).

Der Verband Sächsischer Industrieller bittet folgendes allen sächsischen Heeresangehörigen bekanntzugeben:

Sämtliche industriellen Unternehmer in Sachsen haben sich verpflichtet, jeden ihrer vormaligen Arbeiter und Angestellten, der aus dem Heeresdienst zurückkehrt, wieder aufzunehmen und ihm Arbeit und Verdienst zu geben.

Darum **„Meldet Euch bei der Entlassung bei Eurem früheren Arbeitgeber!"**

Dippoldiswalde, am 30. November 1918.

Garnisonkommando Dippoldiswalde.

Alkoholische Getränke.

Auf die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 12. d. M. wird hierdurch besonders aufmerksam gemacht.

Darnach ist in Bahnhofswirtschaften und in den in der Nähe der Bahnhöfe gelegenen Wirtschaften, Flaschenbierhandlungen und Kleinverkaufsstellen von Branntwein die Abgabe alkoholischer Getränke an alle zu Demobilmachungstransporten gehörigen Personen **verboten.** Ferner ist auch den Gastwirten an Orten, wo Truppen zu Demobilmachungszwecken untergebracht sind, die Verabreichung alkoholischer Getränke an Personen, die zu den zu solchen Zwecken untergebrachten Truppen gehören, untersagt.

Zuwiderhandlungen werden mit Haftstrafe bis zu 6 Wochen oder Geldstrafe bis zu 150 M. bestraft.

Dippoldiswalde, am 29. November 1918. **Der Stadtrat.**

Bekämpfung der Sperlingsplage.

Die von den überhandnehmenden Sperlingen verursachten Schäden fallen unter den gegenwärtigen Ernährungsverhältnissen schwer ins Gewicht und machen eine nachdrückliche Bekämpfung der Sperlingsplage dringend notwendig. Wir fordern daher auf, unverzüglich zweckdienliche Maßnahmen (Zerstören der Brut an den Nistplätzen, Vergiften mit Strychnin-Weizen unter Beschränkung auf eingefriedigte Räume, Speicher usw., Abschießen durch zuverlässige Personen) zu ergreifen.

Aus erzieherischen Gründen sind Kinder dazu nicht heranzuziehen.

Dippoldiswalde, am 29. November 1918. **Der Stadtrat.**

Stromeinschränkung.

Im Hinblick auf die außerordentlich mangelhafte Versorgung der elektrischen Strom liefernden Werke mit Kohlen wird für den Stadtbezirk Dippoldiswalde mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres bestimmt, daß **Motore zu landwirtschaftlichen Zwecken nur jeden zweiten Tag** in Betrieb genommen werden dürfen und zwar dergestalt, daß allen Motorenbesitzern mit gerader Hausnummer die Benutzung ihrer Motore tagsüber nur am 2. 4. 6. usw. Tage, denen mit ungerader Hausnummer nur am 1. 3. 5. usw. Tage jedes Monats gestattet ist. Jedoch muß auch an diesen Tagen die Benützung der Motore **unter allen Umständen um 4 Uhr nachmittags beendet sein.** Von 9 Uhr abends ab können während der Nachtstunden die landwirtschaftlichen Motore an jedem Tage in Betrieb genommen werden.

Gegen Zuwiderhandlungen wird nachdrücklich eingeschritten.

Dippoldiswalde, am 30. November 1918. **Der Stadtrat.**

Oertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Die hiesige allgemeine Ortskrankenkasse hielt am Sonnabend die vorgeschriebene Herbst-Ausschußsitzung statt, deren Besuch leider immer noch recht schwach war. Von den Ausschußmitgliedern, besonders den Vertretern der Arbeitnehmer, stehen immer noch viele unter den Waffen. Auch Wegzug und Tod haben in den langen Jahren seit der letzten Wahl die Reihen gelichtet. Der vom Kassierer, Herrn Scheihe, erstattete Bericht zeigte ein recht ungünstiges Bild. Die Mitgliederzahl war von 952 am 1. 11. vor. Jahres auf 1214 gestiegen. Die Zahl der Erkrankungsfälle betrug vom 1. 1. bis 1. 11. 18 914, im gleichen Zeitraum des Vorjahres 582, die mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen Erkrankungen 448 (198). An Beiträgen wurden eingenommen 34 256,68 M., im Vorjahre 24 406,84 M., demgegenüber stiegen die Ausgaben für ärztliche Behandlung auf 9220,05 M., gegen 6849,25 M., für Arznei usw. auf 4835,78 M. gegen 3272,37 M. Ein ganz bedeutendes Anwachsen zeigten aber die Ausgaben an Krankengeld. Gezahlt wurden 14 505,60 M., im Vorjahre nur 5858,55 M. An Wochen- und Stillgeld zahlte die Kasse 1292,50 M. (643,80 M.), an Kur- und Verpflegkosten 2788,05 M. (3440,70 M. [der einzige Posten, der einen Rückgang zeigt]), an Sterbegeld 910,— M. (670,— M.), an Ersatzleistungen für gewährte Krankenunterstützung 397,67 M. (228,34 M.). Alles in allem betrugen die Gesamt-Unterstützungskosten bis 1. 11. 34 169,06 M. gegen 20 963,01 M. im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Mehreinnahmen von 9849,84 M. standen Mehrausgaben an Krankenunterstützung in Höhe von 13 206,05 M. gegenüber, sodaß nicht nur der am Jahresbeginn vorhandene Betriebsfonds von 2600,— M. aufgebraucht worden ist, sondern daß auch dem Reservefonds 5000,— M. entnommen werden mußten, die aller Wahrscheinlichkeit nach noch nicht reichen, alle Ausgaben zu decken. War der Krankenstand schon das ganze Jahr hindurch ungünstig gewesen, so war ers ganz besonders in den Monaten Okt./Novbr., in denen die Zahl der Erkrankungsfälle allein 300 betrug, davon 210 mit Arbeitsunfähigkeit verbunden. Eine Folge dieses schlechten Kassenverhältnisses ist die Erhöhung der Mitgliederbeiträge von 4 auf 4½ Prozent ab 6. 1. 19. In eingehender Beratung war der Vorstand zu dem Entschluß gekommen, dem Ausschuß diese ½prozentige Erhöhung vorzuschlagen; er war sich aber darüber klar, daß die Erhebung von 4½ Prozent nur kürzere Zeit dauern werde und daß mit einer Erhöhung auf 5 Proz. im übernächsten Jahre zu rechnen sei. Der Ausschuß stimmte dem Vorschlage des Vorstandes zu und beschloß die Satzungänderung demgemäß. Der vorliegende Haushaltplan auf 1919 wurde mit M. 53 650,— in Einnahme und Ausgabe gutgeheißen. Zu Rechnungsprüfern wählte man die Herren Bäckermeister Döhnert als Arbeitgeber und Waldwärter Glöckner und Klempner Bormann als Arbeitnehmer. Anträge waren nicht eingegangen. Zum Schluß beriet man noch über ein vorliegendes Gesuch des Kassenarztes, Herrn Sanitätsrat Dr. Voigt, um Erhöhung des Arzthonorars und bewilligte gleich dem Vorstande für dieses Jahr eine 10 Prozent Teuerungszulage auf die zu zahlende Pauschale.

Dippoldiswalde. Für nächsten Donnerstag ladet der Gewerbeverein wieder zu einem öffentlichen Vortrag ein. Wollen wir ihn nicht vergebens rufen lassen. In der jetzigen Zeit, die so viel für den Kopf und so wenig für den Magen übrig hat, wollen wir unser Gemüt nicht gar so sehr darben lassen. Für dieses scheint doch der Abend, betrachten wir uns Redner und Thema, in erster Linie bestimmt. Und das stählt dann zum Tragen der jetzt doppelt schweren Alltagslasten. Lasse sich niemand durch irgend welches Vorurteil vom Besuch abhalten; das Eintrittsgeld tuts auch nicht, denn solches wird nicht erhoben. Wenn aber denen, die noch ein übriges tun wollen, Gelegenheit geboten ist, ein Scherflein zum guten Zweck zu spenden, ists ebenfalls anzuerkennen. Die Kleinkinderbewahranstalt kanns gebrauchen. Und den Kindern ists zu gönnen. Wird doch manches zu Hause vom Weihnachtsfeste wenig zu spüren bekommen.

— Von morgen Dienstag ab sind die Hauslisten zur Abholung bereit zu halten.

— Wie wir hören, ist auch hier eine Ortsgruppe der Unabhängigen Sozialdemokraten gegründet worden.

— Kein Religionsunterricht mehr in Sachsen. Wie dem „Bautzner Tageblatt" gemeldet wird, hat Kultusminister Buck einer Abordnung von Kirchenbeamten

erklärt, daß der Religionsunterricht in den Schulen vom 1. April 1919 an fortfallen werde. Den Kirchen soll auch das Recht genommen werden, Steuern zu erheben, so daß sie lediglich auf freiwillige Beiträge angewiesen wären. Die Gemeinden dürfen keine Steuern mehr für die Kirchen erheben.

Dippoldiswalde. Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im Monat November d. J. 1151 Einzahlungen im Betrage von 254 327 Mark 52 Pf., dagegen wurden 395 Rückzahlungen im Betrage von 134 875 Mark 14 Pf. geleistet.

Dresden. Die sächsische Regierung hat nicht die Absicht, die in ihrem Besitz befindlichen Dokumente über die Vorgeschichte des Krieges zu veröffentlichen.

— Mit dem Sitz in Deuben bildete sich eine Wirtschaftsgenossenschaft der Bäcker im Plauenschen Grunde, die den Ein- und Verkauf von Rohmaterialien und Bedarfsartikeln für das Bäckergewerbe betreibt. Jeder Geschäftsanteil haftet mit 200 Mark. Der einzelne Genosse darf nicht mehr als zehn Geschäftsanteile besitzen.

Pirna. Wie der „Pirn.-Anz." erfährt, hat der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Spieß sich an die Regierung mit dem Ersuchen gewendet, ihren Einfluß bei dem hiesigen Arbeiter- und Soldatenrat dahin geltend zu machen, daß zur Begrüßung der heimkehrenden Truppen hier wie anderwärts und insbesondere in Dresden auch Fahnen mit den deutschen und sächsischen Landesfarben aufgezogen werden dürfen.

Radeberg. 40 evangelische Geistliche der Ephorie Radeberg erklären öffentlich: Als evangelische Geistliche erkennen wir es als unsere Pflicht, in dieser Uebergangszeit, aus Liebe zu unserem aus tausend Wunden blutenden Volk, dem neuen Deutschland, das sich jetzt gebildet hat, mit ganzer Kraft und Hingebung zu dienen. Wir tun es, indem wir das Evangelium von Jesus Christus verkündigen. In ihm liegen die starken Wurzeln unserer Kraft, wahrer brüderlicher Liebe, wahrer Gerechtigkeit und wahrer Freiheit.

— Die Stadtverordneten wählten als Stadträte die bisherigen sozialdemokratischen Stadtverordneten Rosenkranz und Geißler. An Stelle des zurückgetretenen Stadtrats Werner wählten sie ihren Vorsteher Schumann zum unbesoldeten Stadtrat.

Großenhain. Nach Genuß einer geringen Menge Schnaps sind in Großenhain in einer Familie 4 Personen schwer erkrankt. Die Flasche Schnaps (Kümmel) wurde von einem mit der Fl.-Abt. 252 zurückgekehrten Soldaten in einem Proviantzuge gekauft und scheint Gift zu enthalten.

Döbeln, 30. November. Fünf Chemnitzer Einbrecher, die zu ihren Raubzügen abends mit der Bahn hierher fuhren und frühmorgens wieder heimkehrten, wurden gestern nacht auf frischer Tat in Mockritz überrascht, als sie in der Hirschfeldschen Gutswirtschaft einen Geflügeldiebstahl verüben wollten. Es kam zu einem Kampfe mit den Einbrechern, die aber zunächst entfliehen konnten. Drei derselben wurden jedoch auf Bahnhof Döbeln festgenommen, als sie früh 3/4 6 Uhr nach Chemnitz abfahren wollten. Der Haupttäter wurde vormittags in Großbauchlitz verhaftet, wobei er den Gendarmerie-Wachtmeister zu erschießen versuchte.

Leipzig. Der Stab des aktiven Generalkommandos des 19. Armeekorps ist bereits wieder in Leipzig eingetroffen.

Schlottau. Hier haben sich die Landwirte zu einer freiwilligen Spende von 30 Stück Butter und zu einem einmaligen Verzicht auf ihre Selbstversorgerration bereit erklärt. Diese Butter ist für die fleischlose Woche an 60 arme und kranke Einwohner verteilt worden.

Niederlungwitz. Der seltene Fall, daß ein Fahrer mit denselben Pferden einrücken kann, mit denen er vor reichlich 4 Jahren ins Feld ausrückte, ist bei dem in unserem Orte einquartierten Bataillon vom Res.-Inf.-Reg. 106 zu finden. Es ist der Gefreite Paul Schmidt von hier. Die beiden treuen Tiere, mit denen er so oft in der größten Gefahr geschwebt haben wird, befinden sich in gutem Zustande, was dem tüchtigen Pferdewärter zur Ehre gereicht. Jeder Tierfreund wird mitfühlen, wie schwer dem braven Fahrer nun der Abschied von seinen liegewordenen Tieren werden wird.

Zittau, 29. November. Durch Beilhiebe schwer verletzt wurde gestern abend in ihrer Wohnung an der Baderstraße die 67 Jahre alte Handelsfrau Theurich von der 39jährigen ledigen Arbeiterin Lidby Birnbaum, die in Pethau wohnt und bei der Verletzten ab und zu Aufwartedienste versah. Auf Vorhaltungen der Verletzten wegen abhanden gekommener Gegenstände ist die Täterin in Wut geraten und hat der Th. mit dem Rücken eines Beiles, das sie angeblich zum Schärfen zufällig bei sich hatte, mehrere heftige Schläge auf den Kopf versetzt.

Letzte Nachrichten.

Eine kirchliche Stimme zur Trennungsfrage von Kirche und Staat.

Die Superintendentur Leipzig I (Oberkirchenrat D. Corden) veröffentlicht darüber folgende Aeußerung:

Die geplante Trennung von Kirche und Staat beschäftigt naturgemäß die weitesten Kreise unseres Volkes. Im Interesse nicht nur der Kirche, sondern auch des Staates dürften folgende Forderungen weitester Zustimmung gewiß sein:

Nicht willkürlicher Machtspruch einer einzelnen Gruppe, sondern der Gesamtwille des Volkes hat die Entscheidung in dieser so tief in alle Verhältnisse eingreifenden Frage. Der Kirche ist vor Durchführung der Trennung eine ausreichende Uebergangszeit zu gewähren, damit sie künftig ihre Verhältnisse selbständig zu ordnen vermag. Jede unsoziale Härte des Staates gegenüber den Angestellten und Ruhegehaltempfängern der Kirche und jeder Eingriff in den stiftungsgemäßen Besitzstand der Kirche müssen vermieden werden.

Vorläufiger Regierungsverzicht der Großherzogin von Luxemburg.

Reuter meldet: Die Großherzogin von Luxemburg erklärte, das Land bis zur endgültigen Entscheidung über Luxemburg nicht mehr regieren zu wollen. Sie ersuchte Wilson, das Großherzogtum bis zum Abschluß des Weltfriedens unter seinen Schutz zu nehmen. Der oberste Kriegsrat in Versailles beschloß, Luxemburg von amerikanischen Truppen besetzen zu lassen.

Keine Lebensmittel ohne Nationalversammlung.

Haag, 2. Dezember. Die amerikanische Regierung hat, wie die „Times" aus Neuyork melden, 32 ehemalige deutsche Handelsschiffe gemietet, die Nahrungsmittel nach Deutschland überbringen werden. Die Versorgung wird aber nach einer Mitteilung Lansings im Senat erst beginnen, nachdem in Deutschland die Wahlen für die Nationalversammlung stattgefunden haben.

Deutschland soll 100 Milliarden Mark zahlen.

London, 29. November. (Reuter.) Der Finanzredakteur der „Daily Chronicle" schreibt: Die Sachverständigen glauben, daß Deutschland 5 Milliarden Pfund Zinsen oder Entschädigung mindestens zahlen könne, und wenn es notwendig sei, müsse es Hypotheken auf seine Erzgruben und anderes aufnehmen, bis die Schuld getilgt sei.

Was die Italiener tun.

Innsbruck, 29. November. Aus dem Pustertale kommen Berichte, daß durch fortgesetzte Requisitionen der Italiener Hungersnot bevorstehe. In wenigen Wochen sei mehr requiriert worden, als in drei Jahren. Infolge Milchmangels herrsche eine erschreckend hohe Säuglingssterblichkeit. In Brunneck, Toblach und Winterberg errichteten die Italiener italienische Schulen und zwangen deutsche Eltern, ihre Kinder in diese Schulen zu schicken. Die Isdiner as abgefallene Italiener werden besonders grausam behandelt.

Saubere Visitenkarten liefert Carl Jehne.

:: **Das Kabinett zur polnischen Frage.** Eine wichtige Sitzung des Gesamtkabinetts trat am Freitag vormittag zusammen. Es nimmt Stellung zu den Bestrebungen der Franzosen, in Elsaß-Lothringen und der Polen in der Provinz Posen, schon vor der Friedenskonferenz im Sinne ihrer Ansprüche vollzogene Tatsachen zu schaffen. Wichtige Beschlüsse sind zu erwarten.

:: **Der Stand des Bergarbeiterstreiks.** In Oberschlesien zeigt der Streik eine Tendenz zum Abflauen, doch kann von seiner Beendigung noch gar keine Rede sein. Auf einzelnen Gruben sind noch bis zu 90 Prozent der Belegschaft ausständig. Man hofft, bis Montag an das Ende des Streiks zu kommen, doch läßt sich eine sichere Erwartung nicht aussprechen, da die schon vor einigen Tagen gehegte Hoffnung, daß der Streik schnellstens zu Ende kommen werde, sich nicht erfüllt hat. Der Wagenversand beträgt gegenwärtig 5000 Waggons gegen einen normalen Friedens- und Kriegsversand von 12 000 Waggons.

In Westfalen wurde gestern noch auf folgenden Gruben gestreikt: Königsborn, Sachsen und Radbod. Da diese Gruben eine hohe Ergiebigkeit haben, ist dieser Ausfall in der gesamten Kohlenversorgung doch noch merklich.

Keine Kriegsgefangenen eigenmächtig entlassen!

Vielfach haben sich in den letzten Tagen Kriegsgefangene aller Nationen eigenmächtig aus Gefangenenlagern und von Arbeitsstellen entfernt oder sind von örtlichen Stellen entlassen worden, um auf eigene Faust zu versuchen, ihre Heimat zu erreichen. Sie sind dabei ohne genügende Bekleidung, Verpflegung und sonstige Mittel, entgegen völkerrechtlichen Vorschriften und den Vereinbarungen der Waffenstillstandskommissionen freigelassen worden. So sind sie sehr bald darauf angewiesen, sich Unterkunft und Verpflegung zu erzwingen, und bilden infolgedessen eine große Gefahr dadurch, daß sie sich zu Banden zusammenrotten und womöglich rauben und plündern.

Einige von ihnen sind aber auch tatsächlich in ungenügend versorgtem Zustande in Feindesland angelangt. Sofort hat die englische Regierung gedroht, für den Fall, daß die Versorgung und Sammlung der Kriegsgefangenen nicht ordnungsmäßig vor sich gehe, unverzüglich mit dem Kriege wieder zu beginnen. Die Kriegsgefangenen müssen deshalb unter allen Umständen in den Lagern und auf den Arbeitsstellen so lange festgehalten werden, bis ihr Abtransport auf Anweisung der damit betrauten Dienststelle und im Einvernehmen mit den Heimatstaaten erfolgt. Er hat bereits begonnen. Alle Arbeiterräte, Soldatenräte, sowie alle Militär- und Zivilbehörden werden dringend gebeten, die Inspektion und deren Organe mit allen zu Gebote stehenden Mitteln in der Durchführung der hierzu notwendigen Maßnahmen zu unterstützen und nicht die Anordnungen der Inspektion zu durchkreuzen.

Kaiser und Kriegsausbruch.

Der frühere Kriegsberichterstatter Professor Wegener hatte am Tage vor der Kieler Revolution eine dreiviertelstündige Unterredung mit dem deutschen Kaiser, in der dieser erklärte:

„Die ganze Politik der letzten Wochen vor dem Krieg haben Bethmann Hollweg und Jagow allein gemacht. Ich wußte überhaupt nichts mehr davon. Sie haben mich ja durchaus wider meinen Willen nach Norwegen geschickt. Ich wollte die Reise nicht machen, da die Gespanntheit der Lage nach der Ermordung Franz Ferdinands auf der Hand lag, — aber der Reichskanzler sagte zu mir, Majestät müssen die Reise antreten, um den Frieden zu bewahren. Wenn Majestät hier bleiben, dann gibt es sicher Krieg, und die Welt wird Ew. Majestät die Schuld daran zuschieben. Ja, und da bin ich denn gereist. Und während der ganzen Zeit habe ich von meiner Regierung keine Nachricht über die Vorgänge mehr erhalten. Ich erfuhr eigentlich nur aus norwegischen Zeitungen, was in der Welt geschah, so auch über den Fortgang der russischen Mobilmachungs-Vorbereitungen. Als ich dann aber das Auslaufen der englischen Flotte hörte, da bin ich auf eigene Faust zurückgekehrt. Beinahe hätten sie mich noch abgefangen. Auf meinen Befehl sind auch noch die deutschen Schiffe, die in norwegischen Häfen lagen, zurückgekommen. Später wäre das nicht mehr möglich gewesen.

Gefordert und erzwungen hat den Krieg die russische Kriegspartei am Hofe. Die Vorbereitungen gingen ja schon bis in den Frühjahr 1914 zurück, schon seitdem wurden die sibirischen Regimenter etappenweise nach dem Westen gezogen. Man sprach ihnen selbst immer von Manövern. So kamen sie zuerst an die Wolga, dann weiter nach Westen, zuletzt waren sie in Wilna. Da erhielten sie plötzlich scharfe Patronen und es wurde ihnen eröffnet, nun ginge es los. Tatsache ist ja auch, daß russische Truppen schon vor der Kriegserklärung unsere Grenzen überschritten haben."

Deutsche Vergeltungsmaßregeln gegen die Tschechen.

Die tschecho-slowakische Regierung hat den deutschen Behörden alle Telegraphen-Leitungen nach Wien gesperrt, während sie ihrerseits die über Deutschland führenden Leitungen zur Uebermittlung ihrer Nachrichten nach wie vor ausgiebig benutzt.

Dies muß auf die Dauer zu unerträglichen Zuständen führen.

Der Rat der Volksbeauftragten wird sich mit der Frage beschäftigen, wie der tschecho-slowakischen Regierung das Unzulässige ihres Verfahrens durch Wiedervergeltung zum Bewußtsein gebracht werden kann.

Zwischen Krieg und Frieden.

Hindenburgs Meinung.

Reichstagsabg. Justizrat Dr. Ablaß berichtete in einer Rede folgendes über ein Gespräch mit Hindenburg: Hindenburg gab seiner Liebe zu Schlesien beredten Ausdruck und sagte: Früher habe er in seiner Lande etwas gegolten, heute sei das vorüber. Er habe aber das Empfinden, seine Pflicht getan zu haben. Im Osten habe er den Feind geschlagen, im Westen sei dieser ferngehalten vom deutschen Boden. Mehr habe er nicht tun können. Daß es anders gekommen sei, „wer weiß, wozu das gut ist!"

Die Räumungen im Osten eingeleitet.

Im Osten sind die Räumungen und Rücktransporte unserer Truppen im großen Maßstabe eingeleitet. Zunächst werden Estland, Klein-Livland, das ganze Gebiet östlich der Linie Molodetschno—Baranowitschi—Taurien und die Krim geräumt. Wegen der großen Entfernungen und den mangelhaften Bahnen dauert die Räumung längere Zeit.

Die ersten kleinen Transporte sind in Ostpreußen angekommen. Durch die Verhältnisse in Polen werden die Räumungen zwar erschwert, aber nicht verhindert. Die Heeresgruppe Mackensen befindet sich mit ihrer Hauptmasse im Raume zwischen Szeged und Kronstadt. (Sie wird nach den letzten Meldungen interniert. Die Red.) Kleinere Transporte sind bereits in Bayern und in Schlesien angekommen.

Die Leitung der Funkenstationen.

Zu der Meldung, daß sich die Funkenstationen in den Händen der Unabhängigen befinden, wird amtlich erklärt, „daß sich sämtliche deutsche Funkenstationen unter der Kontrolle der Volksbeauftragten, aller interessierten Reichsstellen und des Vollzugsrates befinden, so daß jeder Mißbrauch durch irgendeine Partei ausgeschlossen ist. Die Zentralfunkleitung: Meyenburg, Hartmann."

Hierzu bemerkt das „Berl. Tageblatt", daß die Leitung des Wolffschen Telegraphenbureaus (von dem das Dementi ausgeht) in den Händen der Unabhängigen Sozialdemokratie liegt.

Von anderer Seite wird ebenfalls betont, daß die Zentral-Funkleitung völlig unter dem Einfluß der Herren Liebknecht und Ledebour stehe, und daß sie es verstanden habe, zusammen mit dem Vollzugsrat der Regierung, die das dringendste Interesse hat, alle Meldungen an das Ausland zu kontrollieren, beiseite zu schieben und sich als eine eigene unabhängige Behörde zu konstituieren.

Deutsch-Oesterreich wird bedenklich.

Eine Wiener Zuschrift der „Germania" erörtert die steigende Unruhe in Deutsch-Oesterreich wegen der Minierarbeit des Spartakusbundes. Diese hat bei manchen die großdeutsche Begeisterung ernüchtert. Trotzdem glauben die maßgebenden Kreise auch heute noch, daß Deutsch-Oesterreichs Zukunft eng verknüpft sei wird mit dem Geschicke des benachbarten Brudervolkes. Nur ein Zerfall der deutschen Reichseinheit müßte auch die Entschließungen Deutsch-Oesterreichs wesentlich beeinflussen, da in einem solchen Fall die Möglichkeit des Anschlusses Deutsch-Oesterreichs fast an d

großdeutsche Republik nur an Teile des gemeinigen Reiches gegeben wäre. Bekanntlich nährt der preußische Kulturkampf auch im Rheinland den Gedanken des Anschlusses an eine zu gründende süddeutsche Republik.

Die Funkenstationen in den Händen der „Unabhängigen".

Wie wir hören, sind sämtliche Funkenstationen von „Unabhängigen" besetzt, die der Spartakusgruppe nahestehen. Sie verbreiten Nachrichten, die ihren eigenen Wünschen und Interessen entsprechen. Die Presse des In- und Auslandes wird davor gewarnt, diesen Nachrichten Glauben zu schenken. Die Regierung lehnt jede Verantwortung für diese Meldungen ab.

Der Reichstag nicht aufgelöst!

In Berlin gehen Gerüchte um, daß in den nächsten Tagen der Reichstag wieder zusammengerufen werden solle. Seine Aufgabe solle sein, Stellung zu nehmen zu den Bestrebungen Fochs, uns den Waffenstillstand zu kündigen.

Von einem Regierungsvertreter wurde uns heute versichert, daß ihm von diesem Gerüchte nichts bekannt sei und die Volksbeauftragten daran festhielten, daß in dem augenblicklichen Staatswesen kein Platz für den Reichstag und den Bundesrat als gesetzgebende Körperschaft sei.

Auf eine Frage, weshalb denn der Reichstag nicht für aufgelöst erklärt werde und den Abgeordneten die fälligen Tagegelder — am 30. November 400 Mark, am 31. Dezember 600 Mark — ausgezahlt und die Benutzung der Freifahrkarten gestattet werde, erfolgte keine Antwort.

Alle Westheere wieder auf deutschem Boden.

Das Riesenwerk, die deutschen Truppen bis zur festgesetzten Stunde über die Grenzen des feindlichen Gebietes zu bringen, ist geglückt. Die letzte Nachhut bestand aus Truppenteilen der 21. und 23. Infanterie-Division. Wenn doch noch deutsche Soldaten auf feindlichem Gebiet angetroffen werden sollten, dann kann es sich nur um Versprengte handeln, die von ihren Formationen abgekommen sind. Der erste Teil der Riesenaufgabe ist gelöst, und auch die Hauptarbeit, der Transport über den Rhein, wird bewältigt werden; dessen dürfen wir schon jetzt sicher sein.

Der Engländer hat in den letzten Tagen ungestüm nachgedrängt. Er blieb den deutschen Truppen auf den Fersen, kam z. B. schon in Dörfer, in denen deutsche Truppen noch zum Abmarsch bereit standen, und er blieb mit Fusstruppen und Automobilen in engster Fühlung mit unseren Nachhuten.

Diese Leistung spricht für die ungebrochene Manneszucht und Disziplin der deutschen Heere wie das organisatorische Geschick der Leitung. Ruhigeren Zeiten wird es vorbehalten sein, dieses Werk voll zu würdigen.

Italien will Wien besetzen.

In Wien gehen Gerüchte, daß Italien beabsichtige, Wien zu besetzen. Ueber die Gründe hierzu erfährt die „Reichspost" aus Ententekreisen:

„Das Unternehmen Italien entspringt nicht militärischen Zwecken, sondern politischen Notwendigkeiten, welche ausschließlich in den inneren Zuständen Italiens liegen. Es ist bekannt, daß die revolutionäre Bewegung in Italien Höchstspannung erreicht hat. Doch sie dauert trotzdem fort. Die Revolution in Italien ist unvermeidlich. Man rechnet mit dieser Tatsache in den Kabinetten von Paris und London. Die italienische Regierung glaubt aber, die drohende revolutionäre Ueberschwemmung noch ablenken zu können, wenn sie die revolutionär durchsetzten Truppen noch längere Zeit außer Landes schafft, und dort den Erfolg friedlich genießen läßt. Bei den Verbündeten ist man hiervon nicht begeistert, bezweifelt sogar die Richtigkeit des italienischen Vorgehens, wird aber Italien voraussichtlich keine Hindernisse bereiten, wenn die Italiener darauf bestehen, daß sie in diesen politischen Besetzungen ein Rettungsmittel für Italien erblicken."

Das Mittel, innerer Schwierigkeiten durch äußere Mittel Herr zu werden, hat Napoleon III. erfunden. Es hilft vielleicht für einige Zeit: der Zusammenbruch kommt aber dann um so sicherer.

Eine Elends-Besichtigung.

Die in Wien eingetroffenen Berichterstatter feindlicher und neutraler Länder werden seit einigen Tagen von fachverständigen Sozialisten durch die Wiener Arbeiterviertel geführt, um sich ein Bild von der herrschenden Hungersnot zu machen. Nach der Schilderung der Wiener „Arbeiterzeitung" zeigten sie sich über das Elend, das sie zu sehen bekamen, ganz

Amerika bricht den Funkendienst ab.

Von wie großer Bedeutung es ist, daß der Auslandsdienst lediglich der Regierung untersteht, beweist die Tatsache, daß der auf Veranlassung der Regierung bereits aufgenommene **Funkendienst mit den Vereinigten Staaten, der auch eine Verbindung mit der ganzen Welt bedeutet, wieder, und zwar von seiten Amerikas abgebrochen ist und nicht eher wieder aufgenommen wird, bis die Regierung eine Garantie** dafür übernimmt, daß der Nachrichtendienst tatsächlich einzig und allein in ihren Händen ruht.

Die Armee Marwitz erreicht Frankfurt.

Die Armee des Generals v. d. Marwitz überschritt Freitag den Rhein bei Mainz in fünf Heeressäulen. Nachmittags erreichten Teile das Weichbild Frankfurts, wo ihnen ein begeisterter Empfang zuteil wurde. Die Truppen sind in ausgezeichneter Verfassung und Stimmung.

Abrechnung mit den Schuldigen — aber keine Rachepolitik.

In einer neuerlichen Rede in London verbreitete sich Lloyd George über die Frage der Kriegsentschädigung und war der Ansicht, daß Deutschland nicht die Lage versetzt werden darf, England durch die Ueberschüttung mit billigen Waren zu schädigen. Die Personen, die die Gefangenen in so unmenschlicher Weise behandelt haben, müssen unbedingt zur Verantwortung gezogen werden. Lloyd George trat dann für die Einsetzung eines Obersten Gerichtshofes durch Großbritannien ein. Es müsse eine gerechte Unternehmung und definitive Abrechnung mit den Schuldigen erfolgen. Der Feind müsse vor allem für zwei Verbrechen bestraft werden, für die Räubereien seiner Tauchboote und die Verwüstungen anderer Länder. Trotzdem war Lloyd George der Ansicht, daß nach Beendigung des Krieges keine Rachepolitik getrieben werden dürfe.

Der Marsch über den Rhein.

Nach Mitteilung der Waffenstillstandskommission verlangt der Verband, daß die letzten deutschen Truppen bereits am 4. Dezember um 6 Uhr vormittags den Rhein überschritten haben sollen.

Der beschleunigte Rückzug aus dem linken Rheingebiet bei Düsseldorf wurde trotz aller Schwierigkeiten beendigt. Am Sonnabend überschritten die drei letzten Divisionen die Rheinbrücke. Auch alles Material war herübergeschafft. Die Besetzung wurde Sonntag früh erwartet.

Aus Bocholt in Westfalen wird berichtet: Seit drei Tagen vollzieht sich hier der Durchmarsch der Truppen, hauptsächlich derjenigen, die in Antwerpen waren, Marinetruppen und Bayern. Da sämtliche Truppen durch Holland marschieren müssen, kommen alle ohne Waffen an. Die Truppen, die sich bereits 16 Tage auf dem Fußmarsch befinden, sind trotzdem in guter Verfassung.

Die Abgabe der Kriegsschiffe beendet.

Wie wir von zuständiger Seite hören, ist die Abgabe von Kriegsschiffen zur Internierung beendet, bis auf das Linienschiff „König", den kleinen Kreuzer „Dresden und ein Torpedoboot; letztere werden Anfang Dezember nach England überführt werden. Die letzte (6.) U-Bootsstaffel ist am 29. Nov. von Helgoland in See gegangen. Es sind damit im ganzen 122 U-Boote zur Ablieferung gelangt. Mit dieser Staffel fährt auch ein Dampfer, welcher die noch abzuliefernden Torpedos überführt.

Pläne zur Teilung Deutschlands.

Während der jüngsten Anwesenheit des englischen Königs in Paris ist ein neuer englisch-französischer Sondervertrag abgeschlossen worden. „Matin" meint, es handle sich u. a. um eine Einmischung in die inneren Verhältnisse Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs. Man würde in Paris und London eine Bewegung begünstigen, die auf Zusammenschluß aller vorwiegend von Katholiken bewohnten deutschen Gebiete abzielen.

Der englische Generalstaatsanwalt gegen Wilhelm II.

„Manchester Guardian" teilt mit, daß der Generalstaatsanwalt Smith bei der Regierung darauf dränge, von Holland die Auslieferung des Deutschen Kaisers zu verlangen.

Montenegro setzt König Nicolaus ab.

Das tschecho-slowakische Preßbüro meldet aus Podgorica in Montenegro vom 29. Nov.: Die große montenegrinische Skupschtina hat einstimmig beschlossen, König Nikolaus und sein Haus abzusetzen und Montenegro unter König Peter mit Serbien zu vereinigen.

„Sühne" für den Gesandten-Mord.

Die Mörder des deutschen Gesandten Graf Mirbach, Blumin und Androzeff sind zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die Strafe für Maria Spiridonowa und Sacklin ist ein Jahr Gefängnis.

Der Beschluß der Soldatenräte.

Baldmögliche Wahlen.

Der Groß-Berliner Soldatenrat tagte am Sonnabend erneut im Reichstage um in erster Linie zur Frage der Nationalversammlung Stellung zu nehmen. Nach langer Geschäftsordnungsdebatte wurde zunächst eine Entschließung des bayerischen Soldaten-, Arbeiter- und Bauernrates mitgeteilt, in der es heißt:

„Wir verlangen neben der Aufrechterhaltung des Vollzugsrates, daß alle Mitglieder des alten Systems aus dem Auswärtigen Amte sofort entfernt werden, weil die feindlichen Regierungen mit ihnen keinen Frieden schließen werden. Sollte man diese Bedingung nicht erfüllen, so ist das bayerische Volk gezwungen, von sich selbst aus zu handeln und Schritte zur Erreichung des Friedens für ganz Deutschland zu unternehmen."

Zu dem Hauptthema

Nationalversammlung

meldeten sich sofort 17 Redner zu Wort. Davon erklärten sich 15 für die baldige Einberufung der Nationalversammlung, nur 2 dagegen.

Das Hauptreferat hielt Cohen (Reuß): Wir brauchen die Nationalversammlung, weil sonst die Einheit Deutschlands in die Brüche geht, weil wir leben und arbeiten wollen, weil wir zum Sozialismus kommen wollen, weil wir ehrliche und aufrichtige Demokraten sind, denen der Grundsatz der Gleichberechtigung so im Blute liegt, daß wir

auch den politischen Gegnern

das politische Grundrecht der Selbstbestimmung und des gleichen Wahlrechts nicht entziehen wollen. Und schließlich, weil wir leider besiegt und von der Entente abhängig sind. Wenn Eisner erklärt habe, die Entente werde am liebsten mit einer radikalen Regierung Frieden schließen, so sei das Illusion, weil die siegreichen Länder imperialistisch seien und von der Bourgeoisie beherrscht würden. Die Entente zeige ganz deutlich, daß sie mit Arbeiter- und Soldatenräten nichts zu tun haben wolle.

Die Hoffnung auf Revolution bei der Entente sei unsinnig, denn bei einem siegreichen Volke sei noch keine Revolution gemacht worden.

Der Vorsitzende Sodschling sprach gegen die Einberufung der Nationalversammlung in nächster Zeit, da man sonst zu keinem Ausbau der Revolution kommen werde. Die Reaktion, die 1900 Jahre ihre Pflicht nicht getan, werde sie auch jetzt nicht tun. Man werde höchstens eine Demokratie nach französischem Muster erhalten; dafür habe aber das Volk nicht gekämpft und geblutet.

Der schwache Beifall, den dieser Redner fand, zeigte, daß die große Mehrzahl der Versammlung für die baldige Einberufung der Nationalversammlung ist.

Das Ergebnis der Debatte war die einstimmige Annahme folgender Entschließung, auf die sich beide Richtungen geeinigt hatten:

„Die Soldatenräte Groß-Berlins sprechen sich aus für die Einberufung der Nationalversammlung, so schnell wie sie technisch möglich ist. Sie begrüßen den Entschluß der Regierung vom 29. November. Das dringendste Gebot der Stunde ist jedoch, bis zur Nationalversammlung mit aller Kraft für die Durchdringung des Volksgeistes und der bestehenden Institutionen mit dem Geiste der sozialistischen Revolution zu wirken.

Foch der Diktator.

Ueber die politische und militärische Stellung des Generalissimus Foch sowie seine Absichten gegen Deutschland glaubt das „Berl. Tageblatt" folgende Mitteilungen machen zu können, die den Tatsachen ziemlich nahe kommen dürften:

Durch den ursprünglichen Beschluß Englands und Amerikas sind die Waffenstillstands-Angelegenheiten in die Hände Fochs übergegangen. Seine Vollmachten geben ihm eine außerordentliche Machtbefugnis auch in politischer Beziehung, deren Bedeutung weder von England noch von Amerika ganz überblickt worden ist, als sie erteilt wurde. Foch den Oberbefehl zu nehmen oder zu beschränken, würde peinlich sein. Der Zustand ist so, daß praktisch das politische Verhalten der Verbündeten zu Deutschland von den französischen Militärs reguliert wird.

Von einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten werden folgende Vorteile erwartet: Auflösung der deutschen Armee durch Gefangennahme oder völlige Zersetzung der Verbände, Niederbruch der wirtschaftlichen Organisation der entscheidenden Landesteile, daraus und aus der erweiterten Besetzung die Möglichkeit, unter dem Vorwand von Kriegsentschädigung große materielle Vorteile aus Deutschland zu ziehen durch eine von der Entente diktierte dauernde Abgabenorganisation aller Art. Ferner wird erwartet die politische Einwirkung der Entente in dem erweiterten besetzten Gebiet, entsprechende Rückwirkung auf das noch unbesetzte Gebiet und der Einzug in Berlin. In der weiteren Folge vor allem Sprengung jeder internationalen Solidarität, besonders der Arbeiter.

Ostschutz durch eine Freiwilligen-Armee.

Der Zentral-Soldatenrat der 8. Armee in Mitau beschloß, als freiwillige Armee eine eiserne Division zu gründen, die den Zweck hat, den geordneten Abzug der Truppen aus dem Osten zu sichern und das Herüberfluten der bolschewistischen Welle mit den Waffen in der Hand zu verhindern. Diese Freiwilligen-Armee soll eine Kampfarmee sein und unter dem Kommando deutscher Offiziere stehen. Freiwillige Redner aus allen Soldatenräten und dem Zentralrat haben sich erboten, im ganzen Baltikum für diese Idee die Kameraden, die den Ernst der Lage erkennen und die Heimat und die Kameraden zu schützen bereit sind, in Werbevorträgen aufzurufen. Die Mannschaften dieser Truppe erhalten pro Tag 10 Mark Löhnung und gute Verpflegung aus Landesmitteln. In der Heimat soll ebenfalls eine eifrige Werbearbeit für diese Schutzarmee einsetzen. Das Armee-Oberkommando in Riga hat in eingehender Beratung diesem Plan, der von unten herauf kommt, zugestimmt und wird die Organisation der eisernen Division betreiben. Die Offiziere stellen sich bereits jetzt in außerordentlich großer Zahl den Organisatoren zur Verfügung.

Die Russen greifen an.

Russische Truppen sind an verschiedenen Stellen der Ostfront: im estnischen Norden bei Narwa, südlich des Peipussees bei Pleskau und östlich von Minsk bei Klinzy zum Angriff übergegangen. Russische Kriegsschiffe beschießen Narwa. Falls die Feindseligkeiten größeren Umfang annehmen, kann der Abzug unserer Truppen dadurch gestört werden. Die deutsche Regierung hat bei der russischen Vorstellungen erhoben.

Ein Notruf aus dem Osten.

Der Kölner Arbeiter- und Soldatenrat veröffentlicht einen Notruf aus dem Osten, übermittelt durch einen 46jährigen Kölner, der aus Walk eintraf. Danach sind 15000 ältere Kameraden in sehr ernster Lage. Sie sind seit Wochen von der Heimat völlig abgeschnitten; umdrängt von einer gut bewaffneten aufrührerischen Bevölkerung von Letten und Esten. Mit Deutschland nur durch eine einzige russische Bahnspur verbunden, haben sie weder Waggons noch Lokomotiven und erbitten schleunigste Abbeförderung oder Ersatz durch junge freiwillige Truppen.

Politische Rundschau.

:: Loslösungsbestrebungen Schlesiens. Der Breslauer Volksrat verhandelt nach einer Blättermeldung über ein Ultimatum, das von der Regierung die sofortige Ausschreibung der Wahlen zur Nationalversammlung und die Auslegung der Wählerlisten verlangt. Schlesien droht, sich im Fall der Weigerung politisch und wirtschaftlich von dem übrigen Preußen abzuschließen. Da Schlesien augenblicklich das Hauptlieferungsland von Kohlen für Nord- und Mitteldeutschland ist, würde dieser Schritt für ganz Deutschland eine Katastrophe bedeuten.

Landkrankenkasse Dippoldiswalde-Land,

Sitz Schmiedeberg.

Hauptkassenstelle: Dippoldiswalde, Bahnhofstraße 244b, I. Obergeschoß.

Sonnabend den 14. Dezember 1918 nachmittags 2 Uhr im Gasthaus „Stadt Dresden" in Dippoldiswalde

Ausschuß-Sitzung.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht.
2. Aufstellung des Voranschlages für das Jahr 1919.
3. Wahl von 3 Rechnungsprüfern für die Jahresrechnung 1918.
4. Ev. Anträge.

Anträge, von mindestens 6 Vertretern des Ausschusses unterzeichnet (§ 82 Absatz 7 der Satzung), sind bis 11. Dezember 1918 an den Unterzeichneten einzureichen.

Dippoldiswalde, den 30. November 1918.

Der Gesamtvorstand.
Johann Dießner, Vorsitzender.

Ein Mädchen
sucht Stellung
als Haus- u Küchenmädchen auf einem Gut, womöglichst in der Nähe. Antritt zu Neuj. Zu erf. **Mühlstr. 272.**

Gut empfohlenes, kinderliebes

Stubenmädchen

mit Nähkenntnissen für 1. Januar 1919 sucht
Postgut. **Flemming.**

Eine Wirtschafts-wäschemangel, ein Puppenwagen und ein Klavier

stehen zum Verkauf bei
Anton Glöckner. Tel. 59.

Ein großer Posten solide, dauerhafte

Leiterwagen

ist eingetroffen. Ich empfehle diese in zwei Größen.

Carl Nitzsche,
Herrengasse.

Dienstag 1 Uhr
Fleisch
von 1—120.
Mittwoch 1 Uhr
Fleisch
von 121—210.

Roßschlächterei Paul Lieber.

Heute Montag 5 Uhr
Fleisch
von 101—200.
Dienstag nachm 5 Uhr
Fleisch
von 201—350.
Mittwoch vorm. 10 Uhr
Fleisch
von 351—580.

Hermann Scharfe,
Roßschlächterei.

Junger Herr

sucht freundliches, heizbares

Zimmer.

Werte Angebote unter **M. B.** in die Gesch. d. Bl. erb.

Tüchtiges, gesundes

Hausmädchen

zum 15/12. oder 1/1. 1919 gesucht von Frau Postmeister **Weller,** Oederan.

Bäckerei

zu pachten gesucht. Off. erbeten unter **A. B. 34** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kaufe

Schlacht-pferde

zum Höchstpreise.

P. Lieber,
Roßschlächterei
Dippoldiswalde, **Freiberger Straße 237,** Telephon 97.
Bin bereit, bei kranken Pferden zu wachen.
Bei Notschlachtungen bin ich mit Transportwagen schnellstens zur Stelle.
Empfehle mich als
Pferdescherer.

Schlacht-pferde

kauft zum Höchstpreis **Herm. Scharfe.** Tel. 80.
Im Notfall sof. zur Stelle.
Nachtklingel vorhanden!

Ein gutes

Arbeits-pferd

weil überzählig, zu verk.
Obernaundorf b. Rabenau,
Wirtschaftsbesitzer **Holfert.**

Gruben-Arbeiter.

Stahlwerk Becker Aktiengesellschaft
Abt. Grubenbetrieb Zinnwald i. S.
Bahnstation Geising

stellt sofort ein:

40 Häuer, Schichtlohn 12—15 M,
20 sonstige Grubenarbeiter, Schichtlohn 9—12 M.

8stündige Arbeitszeit. Unterkunft für Ledige vorhanden.

Sächsische Landes-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 4. und 5. Dezember. Lose empfiehlt die Staatslotterie-Einnahme von

Louis Schmidt,
Dippoldiswalde.

Gesellschaft „Erholung".

Alle aus dem Felde zurückgekehrten Mitglieder **Dienstag** den 3. Dezember abends 8 Uhr zur Versammlung in „Stadt Dresden". **Die Feldgrauen.**

Tüchtige Werkzeugmacher und -Schlosser, perfekte Dreher und Revolverbankdreher

sofort gesucht.

Maschinenfabrik Heinrich, Dippoldiswalde i. Sa.

Gewerbeverein Dippoldiswalde

Donnerstag den 5. Dezember abends 8 Uhr in der „Reichskrone"

öffentlicher Vortrag

des Herrn Superintendent Michael:

„Bilder aus dem Leben der deutschen Frau im Auslande"

Eintritt frei. Jedermann ist herzlich willkommen. **Freiwillige** Gaben werden dankend entgegengenommen und zwar für die Christbescherung in der **Kleinkinderbewahranstalt.**

Der Gesamtvorstand, der sich erst nach reiflicher Erwägung des Für und Wider zur Veranstaltung eines 2. Vortragsabends entschloß, erwartet trotz des Ernstes der Zeit regen Besuch. Wenn letzterer dazu ermutigt, ist als nächster ein Lichtbildervortrag gedacht.

Der Gesamtvorstand.
Hugo Jäckel.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß auch mein zweiter, innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Bräutigam, der Obermatrose

Paul Beyer

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Friedrich-August-Medaille
4. Matrosen-Regiment, 3. M.-G.-K.
im Alter von 27 Jahren kurz vor Ende des Krieges bei einem Sturmangriff in Flandern den Heldentod erlitten hat.

Dippoldiswalde, Schmiedeberg, Obercarsdorf, Dresden, Berlin, Hamburg.

Im tiefsten Schmerze: **Auguste** verw. **Beyer nebst Geschwistern und Braut.**

Es schlägt der Krieg gar tiefe Wunden,
Es sank manch Held in Grabesnacht,
Gar bange, leidensschwere Stunden
Hat uns das Schicksal auch gebracht.
Im heißen Kampf um Gut und Ehre
Fiel er, den wir so heiß geliebt.
Daß er zu uns einstens wiederkehre,
Uns hoffnungsfroh ins Herze schrieb,
Das Schicksal ließ die Hoffnung schwinden,
Doch tröstet uns in solchem Leid:
Daß wir ihn einstens wiederfinden,
Vor Gottes Thron in Ewigkeit!
Nun ruhe sanft in fremder Erde
Von diesem schweren Kampfe aus,
Uns ist nun nimmermehr beschieden
Ein Wiedersehn im Elternhaus.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unsrer lieben Gattin, Mutter, Tochter und Schwester, der Frau

Hulda Wieninger
geb. Glöckner

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die zahlreiche Teilnahme und den reichen Blumenschmuck beim Begräbnisse unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank noch der hochgeehrten Schloßherrschaft, den Arbeitsgenossen und -genossinnen der Verstorbenen, den geehrten Herren Reichstädts für die Geldspende, Herrn Pfarrer Herz für die zu Herzen gehenden Trostesworte und Herrn Kantor Brückner mit seinen Chorkindern für den schönen Gesang.

Reichstädt, Ende November 1918.

Der trauernde Gatte **Franz Wieninger,**
z. Z. im Felde,
zugleich im Namen aller Angehörigen.

Für die zu unserer **Silberhochzeit** dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Schmiedeberg, im November 1918.

Robert Thierfelder und Frau.

Dank.

Für die uns beim Begräbnis unsrer lieben Mutter und Gattin entgegengebrachte Liebe und Teilnahme sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Ulberndorf, am Begräbnistage.

Die tieftrauernde Familie Enderlein.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unsrer teuren, unvergeßlichen Mutter von nah und fern zuteil geworden sind, sprechen wir hierdurch unsern innigen Dank aus. Vielen Dank für die reiche Blumenspende, dem geehrten Frauenverein für den herrlichen Grabschmuck, sowie für das ehrenvolle Geleit und freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte. Herzlichen Dank Herrn Pfarrer Pollack für die trostreichen Worte und Herrn Lehrer Böhmer für den erhebenden Gesang. Das alles hat unsern wunden Herzen außerordentlich wohl getan.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein
„Habe Dank und ruhe sanft"
in dein kühles Grab nach.

Es ist bestimmt in Gottes Rat!

Johnsbach, am 30. November 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Püschel.
Max Schwenke
und Enkelkinder.

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer viel zu früh dahingeschiedenen lieben, unvergeßlichen Tochter und Schwester

Emma Milda Wenzel

drängt es uns, allen unseren herzlichen Dank auszusprechen. Vor allem Dank den lieben Geschwistern, welche uns in den Tagen des schweren Leides so hilfreich zur Seite standen, ferner allen Freunden und Bekannten von nah und fern für überaus reichen Blumenschmuck. Dank der lieben Jugend für die schöne Palmenspende, freiwilliges Tragen und ehrenvolles Geleit zur letzten Ruhestätte. Großen Dank zollen wir auch ihrem Arbeitgeber, Herrn Kislich, samt seiner Familie und ihren Arbeitsgenossen für herzliche Anteilnahme. Herzlicher Dank gilt Herrn Lehrer Faust für die schönen, erhebenden Gesänge am Trauerhause. Vielen Dank Herrn Pfarrer Wächter für die trostreichen Worte am Grabe und in der Kirche. Dank auch Herrn Kantor Burgardt samt seinem Kirchenchor. Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein und sie vor ähnlichen Schicksalsschlägen bewahren.

Dir aber, liebe Milda, rufen wir ein „Ruhe sanft" und „Habe Dank" für deinen Fleiß in dein allzufrühes Grab nach.

Beerwalde, am 29. November 1918.

Die tieftrauernde Familie Clemens Wenzel.

Wie der Rosen kurzer Traum,
Muß der Mensch auf Erden wallen,
Kaum erblüht am Lebensbaume,
Muß er oft als welkes Blatt schon fallen.
Was den Engeln Gott gesellt,
Nimmt er früh von dieser Welt.